



Nationalpark Nachrichten

Informationsblatt aus dem Nationalparkamt Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

6-7/2001

Salzwiesen legen zu

Salzwiesen sind etwas Besonderes. Wie ein schmaler Saum liegt dieser hochspezielle Lebensraum an Europas flachen Tideküsten. Begrenzt durch Deich oder Düne auf der einen, durch das Watt auf der anderen Seite. Durch Eindeichungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging ein großer Teil der Salzwiesen in Europa verloren, mehr als bei jedem anderen Ökosystem. Die heute vorhandenen Flächen wurden bis vor wenigen Jahren durch starke Beweidung ökologisch völlig verändert.

Salzwiesen haben einen herausragenden Naturschutzwert. Etwa 50 Pflanzenarten und 1.800 wirbellose Tierarten leben in und von ihnen. Etwa 300 Wirbellose gelten als „endemisch“, sie kommen weltweit nur in den Salzwiesen der Nordseeküste vor. Zusätzlich sind die Salzwiesen Brut- und Rastgebiet für gan-

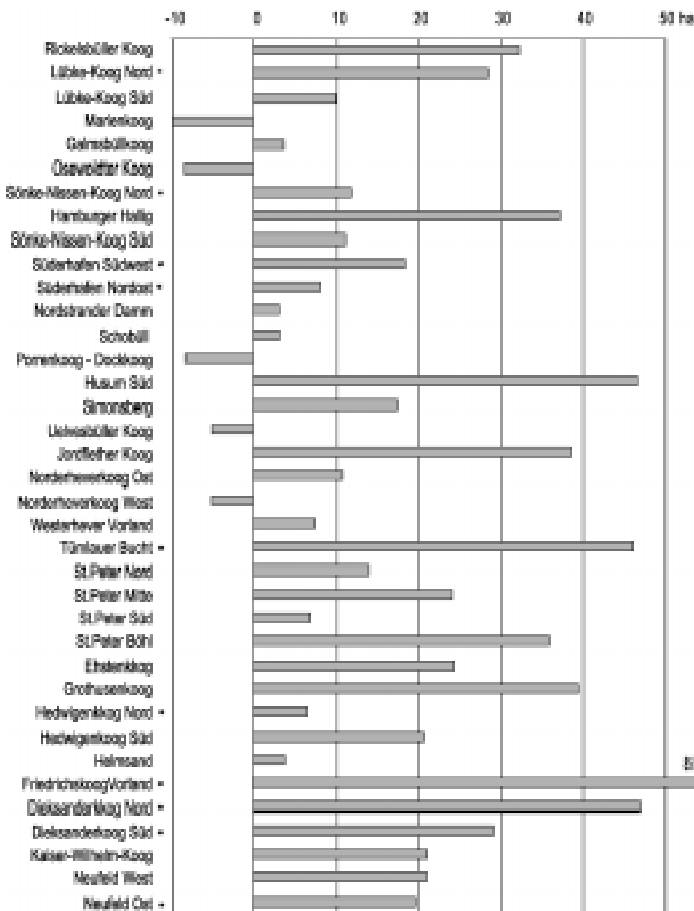
ze Bestände vieler Vogelarten.

Der Salzwiesenschutz hat deshalb im Wattenmeer-Nationalpark bis heute höchste Priorität. Die Schutzbemühungen sind eine der größten Erfolgsgeschichten im Naturschutz. In diesem Jahr erblühen auf 42 % der Vorländer an der Westküste wieder die Salzwiesenpflanzen. 1989 lag der Anteil nur bei 1 %.



Unbeweidet (links) oder beweidet (rechts)? An dieser Salzwiesenfrage schieden sich früher die Geister.

Das Vorland wächst



In 32 von 37 Vorlandbereichen der Westküste gab es Landgewinn. Die Punkte markierten die Vorländer, in denen in Teilbereichen keine Küstenschutzmaßnahmen mehr stattfinden.

Neue Untersuchungen des Nationalparkamtes zeigen, dass auch die Gesamtfläche der Salzwiesen deutlich zunimmt. Alle 5 - 7 Jahre ermitteln Biologen anhand von Luftbildern und Kartierungen vor Ort die Größe der Salzwiesen. Als 1988 die erste Kartierung stattfand, gab es 6.150 Hektar Salzwiesen im Festlandsbereich der schleswig-holsteinischen Westküste. Die jetzt für 1996 ausgewerteten Zahlen ergaben 6.770 Hektar, ein Zuwachs um 10 Prozent!

In Nordfriesland beträgt der Zuwachs insgesamt 9,8 Prozent.

In 23 von 28 Teilgebieten gab es dort eine positive Flächenbilanz. Den größten Zuwachs

mit jeweils etwa 30 - 40 Hektar gab es in den Bereichen Rickelsbüller Koog, Hamburger Hallig, Husum Süd, Jordflether Koog, Tümlauer Bucht, vor St. Peter-Ording und Grothusenkoog. Verluste gab es vor dem Marienkoog, dem Osewoldter Koog, dem Porrenkoog/Dockkoog, vor dem Uelvesbüller Koog und vor dem westlichen Norderheverkoog. Die Verluste fanden innerhalb bestehender Lahnungsfelder statt und betrug 5 - 10 Hektar. Sie sind in allen Fällen auf ungünstige Sedimentationsbedingungen im vorgelagerten Wattbereich zurückzuführen. Das Amt für ländliche Räume hat auf diese Entwicklung mit intensivem Lahnungsbau und Grüpparbeiten reagiert. Die Verluste in der Pionierzone im Bereich Osewoldter Koog sind durch die Fahrentofter Vordeichung entstanden.

In Dithmarschen lag der Zuwachs bei 10,6 Prozent. Alle 9 Teilgebiete zeigen eine positive Flächenbilanz. Den größten Zuwachs mit über 80 Hektar gab es im Friedrichskooger Vorland.

In 10 Teilgebieten finden seit 1995 keine Küstenschutzarbeiten in den Salzwiesen und im vorgelagerten Watt statt. Die im „Fachbeirat Vorlandmanagement“ arbeitenden Experten des Küsten- und Naturschutzes beobachten, ob in diesen aus Küstenschutzsicht unkritischen Bereichen die Nationalparkidee des „Natur-Natur-sein-lassens“ realisierbar ist. Ergebnis: Es geht - in allen Naturschutz-Vorrandgebieten wurden Flächengewinne registriert.



Der Rotschenkel liebt die wilde Salzwiese.



Gezeiten im Internet

„Wie zwei Kinder, die sich an den Händen halten und im Kreis drehen“ - „Wie eine Bulldogge und ein Pinscher, die am selben Pflock angekettet sind und im Kreis laufen“ - Es gibt viele Möglichkeiten, Ebbe und Flut zu erklären. Dass es etwas mit der Drehung von Erde und Mond zu tun hat, weiß wohl jeder. Doch um das Phänomen anschaulich zu machen, geht nichts über ein Modell. Die Umweltstation Iffens an der niedersächsischen Wattenmeerküste hat ein Modell zum selber Basteln ins Internet gestellt: den „[Ausschneidebogen Ebbe und Flut](http://home.t-online.de/home/umweltstation.iffens/ebbeflut.htm)“ (<http://home.t-online.de/home/umweltstation.iffens/ebbeflut.htm>) Man muss ihn nur auf festem Papier ausdrucken, ausschneiden und bunt anmalen - für den Schulunterricht ist er ideal.

Die Umweltstation Iffens informiert auf ihrer Homepage <http://home.t-online.de/home/umweltstation.iffens/> auch über die Seminare, Projekte und Gruppenreisen, die sie anbietet. Umweltstation Iffens, Beckmannsfelderweg, 26969 Butjadingen. Telefon: 04735-920020, E-Mail umweltstation.iffens@t-online.de.

Erst raus, dann an den Computer!

Die Internetseite www.Naturdetektive.de richtet sich an naturbegeisterte Kinder und Jugendliche, an Schulklassen oder Naturschutzvereine. Seltene Pflanzen und Tiere vom Weißstorch bis zur Runzelflechte stehen im Mittelpunkt der Seite. Willy Wurm und Raupe Marie fordern dazu auf, sie in der Natur zu suchen und genau zu beobachten. Motto: erst nach draußen, danach zurück an den Computer! Dann können die jungen Naturdetektive ihre Beobachtungen nämlich in eine Karte eintragen und sie mit den Ergebnissen anderer Teilnehmer/innen vergleichen. Unter allen Naturdetektiven werden regelmäßig Preise verlost.

"Naturdetektive" ist ein Projekt des Bundesamtes für Naturschutz in Kooperation mit dem Bundesumweltministerium und weiteren Partnern. Ziel ist es, bei jungen Internetusern - und deren Eltern und Lehrern - Interesse für die Vielfalt der Natur zu wecken.



Konkurrenz für Lara Croft: die Raupe Marie, Maskottchen der „Naturdetektive“.

Das Küsten-Natur-Schutzkonzept

Seit 1995 gibt es für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer ein Küsten-Natur-Schutzkonzept, das für den deutschen Küstenbereich richtungsweisend ist. Vertreter des Küstenschutzes, des Naturschutzes und des Marschenverbandes erarbeiteten damals das „Vorlandmanagementkonzept“, ein flexibles Planungsinstrument, das die in Salzwiesen und Vorländern anstehenden Arbeiten für 10 Jahre beschreibt und laufend fortgeschrieben wird. Dabei gelten folgende Grundsätze:

- Vorhandenes Vorland ist zu erhalten und vor Schardeichen neues Vorland zu entwickeln.
- Alle Maßnahmen sind auf die örtlichen Gegebenheiten abzustimmen und möglichst naturverträglich durchzuführen.
- Langfristige Begleituntersuchungen (Monitoring) sollen die Effektivität und Naturverträglichkeit einzelner Maßnahmen prüfen und sie weiterentwickeln.
- Wo keine Landverluste zu befürchten sind, sollen einzelne Gebiete als Natur-Vorrangflächen ausgewiesen und keine Küstenschutzmaßnahmen durchgeführt werden. Bei kritischen Entwicklungen wird gemeinsam über die notwendigen Maßnahmen entschieden.

Im Januar hat der Fachbeirat Vorlandmanagement einen ersten [Erfahrungsbericht zum Vorlandmanagementkonzept für die Jahre 1995-2000](#) vorgelegt. Es gibt diesen Bericht beim Landwirtschaftsministerium in Kiel (Tel. 0431 988 - 5029, E-Mail claudia.nolle@mlr.landsh.de) und zum Download auf der Homepage des

Nationalparkamtes (www.wattenmeer-nationalpark.de unter Themen/Vorlandmanagement).

Mehr Brutvögel in unbeweideten Salzwiesen

Welche Salzwiese liebt der Brutvogel? Über diese Frage wird immer wieder gestritten. Klar ist, dass es sich mit der Tierwelt der Salzwiesen ähnlich verhält wie mit der Pflanzenwelt: wenn die Beweidung zurückgenommen wird, ändert sich die Artenzusammensetzung. Neue Brutvogelarten wie Kampfläufer, Uferschnepfen, Rohrammern oder Sumpfrohren wandern ein.

Die Bestände einiger Arten nehmen zu, weil sie einen höheren und vielfältigeren Bewuchs bevorzugen. Dies trifft besonders für den [Rotschenkel](#) zu. Auf der Hamburger Hallig brüteten in der „Golfrasen“-Periode der 1970-er und 1980-er Jahren zwischen [null und 11 Paaren](#). 1999, nachdem über die Hälfte des Gebietes acht Jahre lang nicht mehr beweidet wurde, waren es [190 Paare](#).

Einer anderen Vogelart scheint die höhere Vegetation nicht zu gefallen: der [Küstenseeschwalbe](#). Ihre Brutpaarzahl sank seit Beginn der Entweidung von 250 auf 50. Auf einzelne Arten kann sich das neue Salzwiesenmanagement also negativ auswirken.

Das Ziel des Nationalparks ist aber nicht die Förderung einzelner, attraktiver Arten, sondern das Zulassen natürlicher Abläufe, die vom Menschen nicht organisiert und gestaltet werden. Natur pur. Die Bestände einzelner Arten können dabei mitunter auch abnehmen. Für die Küstenseeschwalbe trifft dies allerdings nur lokal zu. Insgesamt ist ihr Bestand an der Westküste seit vielen Jahren mit etwa 5.000 Brutpaaren konstant.

Entwicklung der Brutvogelbestände auf der Hamburger Hallig nach 1991. Seit diesem Jahr wird die Beweidung Schritt für Schritt reduziert.

Bestandsabnahme	Stabiler Bestand	Bestandszunahme	Neu- oder Wiederbesiedlung
Küstenseeschwalbe Säbelschnäbler	Austernfischer Sandregenpfeifer Lachmöwe Silbermöwe Sturmmöwe	Brandente Rotschenkel Heringsmöwe	Löffelente Reiherente Eiderente Mittelsäger Kiebitz Kampfläufer Uferschnepfe Sumpfrohreule

Welt-Auszeichnung fürs Wattenmeer

Soll das Wattenmeer Welterbe werden? „Wir müssen uns auf Bedingungen einigen, unter denen wir einen Antrag unterstützen können.“ So formulierte es Nordfrieslands Landrat Dr. Olaf Bastian.

Der britischen Professor Dr. Peter Burbridge hat im Auftrag der Wattenmeeranrainerländer eine so genannte Machbarkeitsstudie ausgearbeitet, um herauszufinden, ob das Wattenmeer die Kriterien erfüllt, um in die Liste der Welterbestätten aufgenommen zu werden. Burbridge kam dabei zu einem positiven Ergebnis: das Wattenmeer ist von globaler ökologischer Bedeutung. Außerdem existieren bereits alle notwendigen Schutzbestimmungen, Managementpläne und Umweltbeobachtungsprogramme - ein weiteres wichtiges Kriterium. Das Wattenmeer wäre die erste Welterbe-Stätte, die in drei Ländern liegt.

Nun soll die Bevölkerung sich umfassend mit dem Thema auseinandersetzen. Die Gemeinden werden gebeten, das Thema Welterbe zu diskutieren und eine Stellungnahme an die Kreise weiter zu leiten. Diese sollen wiederum eine Stellungnahme für das Umweltministerium in Kiel ausarbeiten. „Es ist noch nichts entschieden“, betonte Hans-Joachim Augst vom Umweltministerium auf den öffentlichen Informationsveranstaltungen, die am 6. und 7. Juni in den Kreisen Nordfriesland und Dithmarschen stattfanden. Etwa 110 Bürgerinnen und Bürger waren im Kreishaus in Husum und rund 90 in Heide erschienen, um mit Experten zu diskutieren.

Dabei wurde schnell klar, dass die größte Sorge der Bevölkerung darin besteht, es könnten neue Regelungen eingeführt werden. Dieter Offenhäuser von der UNESCO-Kommission und Jens Enemark vom Trilateralen Wattenmeer-Sekretariat stellten jedoch klar, dass Schutzbestimmungen keine Folge der Anerkennung als Welterbe sein können, sondern vielmehr eine Voraussetzung sind. „Die UNESCO verlangt, dass sowohl der Erhalt der Naturregion als auch ihre Zugänglichkeit für Besucher durch Regelungen gewährleistet sind. Diese Regelungen haben wir bereits in Form der Nationalparkgesetze oder Naturschutzgesetze. Also brauchen wir keine neuen Verordnungen.“

Ebenso drängend stellte sich für die meisten Anwesenden die Frage nach dem Küstenschutz. Hans-Joachim Augst ließ keine Missverständnisse aufkommen: „Die nationalen und die Landesgesetze haben ihre Gültigkeit und werden sie auch behalten, wenn das Wattenmeer Welterbe wird. Darin steht ganz klar, dass die Maßnahmen des Küstenschutzes nicht eingeschränkt werden.“

Soll das Wattenmeer Weltnaturerbe oder Weltkulturerbe werden - oder beides? Die Machbarkeitsstudie von Peter Burbridge bezieht sich auf eine Anerkennung als Weltnaturerbe. Doch Prof. Thomas Steensen vom Nordfriisk Institut und Dr. Dirk Meier vom Forschungs- und Technologiezentrum Westküste betonten in ihren Referaten die Bedeutung des Kulturerbes an der Westküste: die Halligen, die Deiche, die historischen Dorfkern. Zurzeit läuft eine von der EU geförderte Untersuchung, bei der das Kulturerbe der Nordseeküstenregion gründlich kartiert wird. Viele Spuren untergegangener Siedlungen sind im Watt zu finden, doch die Mehrzahl der kulturgeschichtsträchtigen Stätten befindet sich außerhalb des Nationalparks.

Daraus ergibt sich ein Problem: Bislang wurde der Nationalpark als der schleswig-holsteinische Teil des trilateralen Welterbes diskutiert. Er schließt die Inseln und großen Halligen nicht mit ein, ebenso wenig wie die historischen Köge am Festland. Ob ein Welterbegebiet die Zustimmung der Bevölkerung findet, das darüber hinaus Inseln und Teile des Festlandes umfasst, um dort liegende wichtige Kulturstätten mit einzubeziehen, ist fraglich. Vor allem während der Dithmarscher Anhörung wurde gefordert, nur den Nationalpark selbst als Welterbe anzumelden.

Die Bekanntheit und das Image des Wattenmeeres zu verbessern, sahen die meisten Anwesenden als einen der Vorteile, die das Prädikat „Welterbe“ mit sich bringen würde. Hierfür gaben die Referenten der anderen Welterbestätten eindrucksvolle Beispiele: in der Grube Messel stiegen die Besucherzahlen von 3300 im Jahr 1995 auf 5400 im Jahr nach der Anerkennung als Weltnaturerbe. Im Kloster Lorsch verzehnfachten sich die Besucherzahlen, seit es Weltkulturerbe ist.

Jetzt muss die Region entscheiden, ob sie die weltweite Bedeutung unseres Wattenmeeres mit einem weltweit bekannten Etikett herausstellen möchte. Die Einwohner Lübecks waren stolz, als ihre Stadt 1987 als Welterbestätte anerkannt wurde.



Dieter Offenhäuser von der deutschen UNESCO-Kommission erläuterte Nordfriesen und Dithmarschern das Prinzip Welterbe.

Gastkommentar

„Ein Erbe kann man auch ablehnen“ - so der Spruch auf einem Protestplakat bei der Info-Veranstaltung in Nordfriesland. Was mit dem Weltnaturerbe Wattenmeer der Menschheit vermacht werden soll, ist jedoch kein Schuldenberg - es ist ein weltweit einzigartiger Lebensraum, den es zu erhalten und zu schützen gilt.

Ernsthafte Bedenken gegen die Anmeldung als UNESCO-Welterbestätte kann daher niemand vortragen. Allenfalls kann es sich um ernst vorgetragene fadenscheinige Begründungen handeln. Als da wären: „Die Welt nach mir ist mir egal, uns soll wieder etwas übergestülpt werden“ oder „meine Rechte werden eingeschränkt“. Nichts davon überzeugt. Die Anmeldung als UNESCO-Weltnaturerbe adelt das Wattenmeer, ohne es seinen Bewohnern zu entfremden.

Ein Welterbe ist eine einmalige Chance. In einem Atemzug mit dem Grand Canyon und dem Great Barrier Reef genannt, kann das Gebiet zwischen dem niederländischen Den Helder und dem dänischen Esbjerg zu einem Ziel für Touristen aus aller Welt werden. Fremdenverkehrsfachleute wissen: immer mehr Menschen wählen ihre Reiseziele nicht mehr nur nach dem Preis aus, sondern nach den Sehenswürdigkeiten. Und da hat das Watt für Naturliebhaber eine ganze Menge zu bieten, angefangen bei den sich durch Vogelzüge verdunkelnden Himmel bis hin zu den farbenprächtigen Wolkentürmen, die auch schon einen Emil Nolde begeistert haben.

Ein Welterbe Wattenmeer kann nicht nur zusätzlich für den Erhalt dieses Lebensraumes sorgen, langfristig dürfte es sogar Arbeitsplätze schaffen. Denn die Fremdenverkehrsindustrie sucht immer neue lohnende Reiseziele - und das ist das Wattenmeer allemal.

Ulrich Meissner, Redakteur beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag

Wir trauern um Clara Enss

Am 6. Juni verstarb Clara Enss im Alter von 78 Jahren auf Sylt. Clara Enss war langjährige Vorsitzende der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.. Mit „ihrem“ Naturzentrum in Braderup, dem erste Nationalpark-Ortszentrum, begründete sie eine gute Zusammenarbeit zwischen der Naturschutzgemeinschaft und dem Nationalparkamt. Clara Enss hat mit Sachkunde und Begeisterung, Beharrlichkeit und Charme - nicht nur auf Sylt - dem Naturschutz auch gegenüber harten Gegnern zum Erfolg verholfen. Sie war eine Frau mit Profil. Insbesondere auf Sylt war sie eine Integrationsfigur. Die Insel und ihre Natur waren ihre Herzensangelegenheit. Wir haben ihr viel zu verdanken.

Neuer "Trischenwart"

Stefan Wolff heißt der neue Vogelwart, der in diesem Sommer im Auftrag des NABU auf Trischen Brut- und Rastvögel beobachtet und andere Forschungen durchführt. Seit Mitte März lebt der Biologe in der kleinen Hütte auf der einzigen Insel Dithmarschens - und hat in dieser Zeit von Schneesturm über Hagel („Erbsengroße Hagelkörner!“) bis hin zu sonnigen 25 °C bereits fast alles mitgemacht, was die Westküste an Wetter zu bieten hat. Trotzdem freut er sich auf die nächsten Monate und versichert: „Hier lässt es sich gut aushalten - gibt ja immer was zu tun!“

Stefan Wolff war vorher Vogelwart auf der

ebenfalls unbewohnten Insel Mellum, die zwischen Jade- und Wesermündung liegt, und ist das einsame Leben daher gewöhnt. „Hier gibt es so viel zu sehen, dass man aufpassen muss, um nichts zu verpassen“, berichtet er. Keine 80 Meter von der Hütte entfernt brüten Lachmöwen und über tausend Paare Brandseeschwalben.

Auf Trischen kann sich die Natur ganz ungestört entfalten. Nur einmal wöchentlich macht sich Nationalparkwart Werner Rohwedder mit seinem Kutter auf, um den einsamen Vogelwart mit Post, Lebensmitteln und gelegentlich einem Fläschchen Sherry zu versorgen.

Nationalparkamt Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, Postfach 160, 25829 Tönning

PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, C45854

Sechsmal Verstärkung für den Service

Das „Praktikum für die Umwelt“, gesponsert von der Commerzbank und organisiert von EUROPARC Deutschland, dem Dachverband der deutschen Großschutzgebiete, ist in den elf Jahren seines Bestehens zu einer festen Einrichtung im Nationalpark geworden. Sechs

Commerzbank-Praktikanten/innen helfen in jedem Sommer für fünf Monate dem NationalparkService und den betreuenden Verbände tatkräftig bei der Öffentlichkeitsarbeit. „Wir sind jedes Jahr wieder gespannt auf die neuen Praktikantinnen und Praktikanten und freuen uns auf sie“, sagt Elisabeth Koop. Sie betreut die Teilnehmer/innen des „Praktikum für die Umwelt“ im schleswig-holsteinischen Nationalpark. Dank des Sponsorings bekommen die Teilnehmer/innen ein

Praktikumsentgelt und einen Zuschuss für die Unterkunft. Alle sechs bringen großes Interesse für Natur und Nordseeküste mit. „Ich war im letzten Sommer in Ostfriesland. Seitdem fasziniert mich die Küste“, erklärt **Temenuga Veleva**, die im Nationalparkamt in Tönning arbeitet. Sie kommt aus Bulgarien und hat dort bereits ein abgeschlossenes Theologiestudium hinter sich. Jetzt studiert sie in Berlin Publizistik und will Journalistin werden. In Tönning wird sie die Projektwochen für Schüler begleiten, die das Nationalparkamt anbietet.

Das Team des Multimar Wattforum verstärkt **Claudia Corleisen** aus Berlin. Sie liebt die Nordsee und interessiert sich für Museumspädagogik. „Das Praktikum ist eine perfekte Möglichkeit, alle meine Interessen zu verbinden.“

Beim NationalparkService auf der Hamburger Hallig arbeitet der einzige männliche Praktikant. **Thies Wels** aus Kiel hat vor sei-

nem Biologiestudium bereits als Zivildienstleistender bei der Schutzstation Wattenmeer gearbeitet. Von der Hamburger Hallig berichtet er: „Hier ist es wirklich idyllisch, aber das Interesse der Touristen für Führungen könnte besser sein.“

Im Wattenmeerhaus auf Langeneß kümmert sich **Birgit Glatzle** aus Braunschweig, Diplom-Biologin wie Thies, um die Seminargruppen. „Es ist schön, die Gruppen für mehrere Tage betreuen zu können. Dann nehmen sie mehr mit als nach einer kurzen Führung.“

Das Naturzentrum Norddorf auf Amrum ist der Einsatzort der Pädagogik-Studentin **Anne Brüninghaus** aus Hamburg. Sie sieht das Commerzbankpraktikum als gute Vorbereitung für einen Job in der Umweltbildung. „Ich betreue die Ausstellung im Naturzentrum und mache Führungen, und demnächst kann ich mir selbst ein Projekt suchen, das ich eine Woche lang zusammen mit Kindergruppen bearbeite.“

Ausgerechnet am nördlichsten Einsatzort, dem Naturzentrum Braderup auf Sylt, arbeitet **Ricarda Stoessel**, die es vom südlichen Ende Deutschlands hierher verschlagen hat: sie kommt aus München. Das Praktikum und die Insel gefallen ihr „wahnsinnig gut“: „Zuerst hatte ich schreckliche Angst vor den Führungen - frei vor Leuten zu sprechen! Aber mittlerweile macht es richtig Spaß. Das ist eine gute Übung fürs Leben.“



Stefan Wolff hält Ausschau.

Rufen Sie einfach an

... wenn Ihre Adresse nicht stimmt.
... wenn Sie weitere Interessenten kennen.
... wenn Sie die *Nationalpark Nachrichten* beziehen oder nicht beziehen möchten.

Nationalparkamt, Doris Carstensen-Timm,
Telefon 0 48 61 / 616 - 61.

Impressum

Herausgeber:
Nationalparkamt
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
Schloßgarten 1, 25832 Tönning
Telefon 0 48 61/ 616-0, Fax 0 48 61/ 616 - 69
www.wattenmeer-nationalpark.de

Redaktion:
Dr. Hendrik Brunckhorst, Sina Clorius
Telefon 0 48 61/ 616-32
hendrik.brunckhorst@nationalparkamt.de
Die *Nationalpark Nachrichten* erscheinen möglichst monatlich und sind kostenlos. Abdruck erwünscht, Beleg erbeten.

Auflage: 1.900 Exemplare, gedruckt auf Alga Carta bei Eiderstedter Werbepartner GmbH, Garding.
Fotos: Archiv NPA, Brunckhorst, Diederichs, Todt



ist das gemeinsame Logo der deutschen Nationalparke.